

Bayerisches Krebsregister

Auf dem Weg zum klinisch-epidemiologischen Landesregister

Führt die COVID-19-Pandemie zu einem Rückgang der Therapien bei Patienten mit Krebserkrankungen? Verschieben sich die Stadien zum Zeitpunkt der Diagnosestellung zu höheren Stadien hin – ein Zeichen, dass möglicherweise Früherkennung und Diagnostik aus Angst vor Ansteckung aufgeschoben werden? Das Bayerische Krebsregister wird im Rahmen von verschiedenen Kooperationsprojekten diese und ähnliche Fragen ab Herbst 2020 untersuchen. Dann sind für diese Fragestellungen valide und robuste Daten für ganz Bayern erhältlich, die ausgewertet werden können und sowohl national als auch international vergleichbar sind. Seit dem 1. April 2017 müssen alle Krebserkrankungen, einschließlich der diagnostischen Ergebnisse und therapeutischen Maßnahmen, in Bayern gemeldet werden. Die Melder haben dafür zwei Monate Zeit. Dann erfolgt die Verarbeitung, unter anderem mit Plausibilitätskontrollen und Aussortieren von Doppelmeldungen, innerhalb von sechs Wochen im Bayerischen Krebsregister.

Die Untersuchung des Effektes der COVID-19-Pandemie auf die onkologische Versorgung stellt bei der Nutzung der Daten des Bayerischen Krebsregisters bisher eine Ausnahme dar. Das Ziel der klinischen Krebsregistrierung ist es – zu normalen Zeiten –, die Qualität der routinemäßigen onkologischen Versorgung zu erfassen. So gibt es in Bayern weiterhin ein Nordost- zu Süd-Gefälle in der Sterblichkeit. Beim Darmkrebs ist zum Beispiel die Sterblichkeit in Oberfranken bei Männern um 31 Prozent höher als in Oberbayern, bei Frauen um 14 Prozent. Auch wenn die klinische Versorgung nur einer von vielen Faktoren ist, die zur Krebssterblichkeit beitragen, ist sie doch von ärztlicher Seite in ihrer Qualität zu beeinflussen und liegt im direkten ärztlichen Verantwortungsbereich. Andere Faktoren wie ein geringer sozioökonomischer Status – sowohl individuell als auch regional – sind oft erheblich schwerer zu beeinflussen und erfordern multi-sektorielle, politikressortübergreifende Maßnahmen zur Förderung der öffentlichen Gesundheit (Public Health).

Das Bayerische Krebsregister bildet über seine sechs Regionalzentren die bayerischen Regierungsbezirke ab, dabei sind die Oberpfalz und Niederbayern im Regionalzentrum Regensburg zusammengefasst, Landshut im Regionalzentrum München. Die flächendeckende Erfassung von Krebserkrankungen erlaubt es, nicht nur die Ver-

sorgung in den universitären und zertifizierten Zentren abzubilden, sondern auch in kleineren Krankenhäusern und im niedergelassenen Bereich. Dadurch wird es möglich, sowohl eine Über- als auch eine Unterversorgung – nicht nur in Corona-Zeiten – zu erkennen und hier gegenzusteuern. Ziel ist eine zeitnahe Rückmeldung der Behandlungsergebnisse in der regionalen Versorgung an die behandelnden Ärzte. Einige der Regionalzentren verfügen über langjährige Kooperationen mit den meldenden Einrichtungen, zum Beispiel im Rahmen der Comprehensive Cancer Center oder von regionalen Tumorvereinigungen. Hier bestehen bereits etablierte Wege der Zusammenarbeit. In anderen Regionalzentren

werden die Kooperationen gerade neu aufgebaut und Kommunikationswege geschaffen. Wichtig sind vor allem auch die Meldungen der Ärztinnen und Ärzte, die bisher nicht gemeldet haben. Das Modell des Bayerischen Krebsregisters ermöglicht es – bei aller Vereinheitlichung der Prozesse –, regionale Aspekte in die Rückmeldung einzubeziehen und Ansprechpartner vor Ort zu haben.

Nun sind die Meldungen mit einem zeitlichen Mehraufwand für die Ärzte verbunden. Wichtig ist es, zunehmend Prozesse im Meldeverfahren zu etablieren, die den Zeitaufwand so gering wie möglich halten. Gerade in Akutsituationen wie im Frühjahr dieses Jahres könnte ein Rückgang



der gemeldeten Fälle auch ein Artefakt sein, wenn meldende Einrichtungen die Untersuchungen und Therapien zwar durchführen, aber nicht zeitnah melden können. Im Bayerischen Krebsregister sind elektronische Meldungen sowohl für stationäre als auch für ambulante Einrichtungen möglich. Basis ist das bundesweit einheitliche XML-Schema des onkologischen Basisdatensatzes der Arbeitsgemeinschaft der Tumorzentren in Deutschland (ADT) und der Gesellschaft der epidemiologischen Krebsregister in Deutschland (GEKID). Ein Melderportal über ein einheitliches Tumordokumentationssystem wird in den nächsten Monaten implementiert. Es kann aber auch weiter papierbasiert gemeldet werden.¹ Perspektivisch ist die Vermeidung des Mehraufwands in der Dokumentation, zum

¹ *Einen Überblick über alle Meldeverfahren und deren Rahmenbedingungen – einschließlich der Vergütung – gibt die neu erschienene Meldebroschüre für Ärztinnen und Ärzte, die derzeit an die bekannten Melder verteilt wird und auch auf den Webseiten des Krebsregisters (www.krebsregister.bayern.de) zum Download zur Verfügung steht.*

Beispiel durch die Nutzung eines strukturierten Arztbriefes oder den vermehrten Einsatz von Schnittstellen, das Ziel.

Die COVID-19-Pandemie kann für onkologische Patienten neben der klinischen Behandlung eine Vielzahl an psychologischen, ökonomischen, sozialen und organisatorischen Herausforderungen verstärken. Das Bayerische Krebsregister baut gerade ein wissenschaftliches Netz in Zusammenarbeit mit universitären Partnern auf, um die vielfältigen Aspekte in der Versorgung onkologischer Patienten zu untersuchen. Neben den bereits bestehenden Professuren in der Versorgungsforschung und Biostatistik mit Schwerpunkt Onkologie an den Universitäten Regensburg und München sind weitere Professuren in der Gesundheitsökonomie, klinischen Epidemiologie und künstlichen Intelligenz an den Standorten Bayreuth, Würzburg und Erlangen geplant. Neben der Forschung ist für die Patienten auch ein breites Angebot an Unterstützung wesentlich, das – neben der klinischen Versorgung – sämtliche psychosozialen, pflegerischen und gesundheitlichen Aspekte der Erkrankung berücksichtigt.

Während eine Krise bestehende Ungleichheiten verstärken kann, ist langfristig die Vermeidung von Ungleichheiten indiziert.

Autoren

Professorin Dr. Jacqueline Müller-Nordhorn
 Dr. Martin Meyer
 Professor Dr. Martin Radespiel-Tröger
 Professorin Dr. Monika Klinkhammer-Schalke
 Professor Dr. Bernhard Liebl
 Professor Dr. Manfred Wildner
 Professor Dr. Andreas Zapf

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL),
 Bayerisches Krebsregister,
 Schweinauer Hauptstr. 80, 90441 Nürnberg



100 KILOMETER FUßWEG FÜR EIN MEDIKAMENT.
 DAS GEHT ZU WEIT.

Jede Spende hilft: www.medeor.de
 Die Notapotheke der Welt.

